

Spar-Schweinisches

O. Meienberg

Obschon Gesundheitsökonom, Politiker, Krankenversicherer und manchmal sogar Ärzte und Patienten – auch wenn man's den letzten beiden Gruppen weniger abnimmt – sich mit recht unterschiedlicher Motivation mehr oder weniger redlich und intensiv darum bemühen, die ständig steigenden Kosten im Gesundheitswesen in den Griff zu bekommen, lässt der Erfolg ihres Tuns noch immer auf sich warten. Um so willkommener sind daher neue und unkonventionelle Ideen:

Eine meiner Patientinnen hat ein bestechendes Spar-Modell entwickelt, welches seit dem Ei des Kolumbus endlich wieder einmal Genialität erkennen lässt und alle bisherigen Sparbemühungen im Gesundheitswesen als hilflos und lächerlich in den Schatten stellt. Ich möchte dieses Modell hier als Diskussionsgrundlage bekanntgeben, um mir nicht später den Vorwurf machen lassen zu müssen, ich hätte eine Hoffnung versprechendes, aufflackerndes Licht am Rande der düsteren Sümpfe und Abgründe unseres Gesundheitswesens gesehen, es aber unter den Scheffel gestellt.

Anlass zur Entwicklung ihres Spar-Modells gab eine Rechnung von mir, in welcher ich der Patientin einen von ihr verpassten halbstündigen Termin in Rechnung stellte und dies – um nicht die Krankenkasse unkorrekterweise damit zu belasten – auch entsprechend deklarierte. Umgehend beschwerte sie sich darüber, aber zugleich noch über einen weiteren Punkt meiner Rechnung. Obwohl ich mich in beiden Punkten mit ihr nicht einverstanden erklären konnte, bot ich ihr als Kompromiss an, den verpassten Termin nicht zu verrechnen. Meinen Kompromissvorschlag hat sie leider als Eingeständnis eines Fehlers oder als Zeichen von Schwäche missverstanden, was sie sogleich zu weiteren Forderungen und Bemängelungen meiner Rechnung ermutigte. Da sie, wie es sich im Laufe der weiteren mühsamen Auseinandersetzungen immer wieder herausstellte, einen sehr grosszügigen und lockeren Umgang mit der Wahrheit pflegt, fand die Patientin anfänglich auch rasch die Unterstützung einer Patientenstelle, welche allerdings wegen meines Praxisstandortes für ihre Beschwerde nicht zuständig war.

Einfallreich, wie sie ist, hat sie dann kurzerhand meine Rechnung selber abgeändert und der Ärztekasse mitgeteilt, sie hätte dies mit mir so vereinbart.



In der Folge liess sie dann keinen guten Faden mehr an meiner Untersuchungstechnik und stellte auch meine fachliche Kompetenz in Frage. Im nachhinein bin ich allerdings froh darüber, dass ich, da mich die Patientin wegen einer Migräne aufsuchte, nur die mir relevant erscheinenden Teile des Neurostatus untersucht und nicht auch – wie ebenfalls im Statusblatt aufgeführt – eine Sensibilitätsprüfung im Bereich der «Reithose» (Gesäss) durchgeführt habe. Was sie mir wohl dann noch vorgeworfen hätte, ist leicht zu erraten.

Die Blaue Ärztekommision als Vermittlungsinstanz hat schliesslich mit viel Engagement einen Kompromiss ausgehandelt, bei welchem ich, um der Angelegenheit ein Ende zu setzen, nochmals gehörig entgegenkam. Erfolg: Neue, noch weitergehende Forderungen der Patientin. Wenn es nach ihr ginge, wären wir nun bald bei Fr. 0.00 angelangt. Damit aber nicht genug: Sie hat nämlich auch noch gedroht, mir wegen der Umtriebe, die sie meinerwegen hatte, Rechnung zu stellen, und diese dürfte angesichts ihres Zeitaufwandes bei sicher auch hohem Stundenansatz für mich recht teuer zu stehen kommen!

Die Auseinandersetzung mit der Patientin dauert nun bald ein Jahr. Ich habe mich oft gefragt, ob sie nichts Gescheiteres zu tun habe. Aber vielleicht tue ich ihr unrecht ... Ich jedenfalls musste mich oft zusammenschmeissen, auf ihre teils hinterhältigen Aktionen erneut und immer gemässigt zu reagieren, anstatt den Bettel hinzuschmeissen und ihr die ganze Rechnung zu erlassen. Aber es geht hier um ein Prinzip: Wenn wir Ärzte bald von jedem, der sich dazu berufen fühlt, uns auf die Kappe sch...lagen lassen müssen, und uns nicht angemessen zur Wehr setzen, dann haben wir es nicht anders verdient!

Das Ausharren in meiner Auseinandersetzung mit der Patientin brachte aber auch einige interessante Aspekte zutage, wovon ich nur zwei kurz erwähnen möchte: 1. Juristisch versiert (oder gut beraten?) hat sie mir nie schriftlich gedroht, wegen meiner ihrer Ansicht nach «überrissenen» Rechnung an die Öffent-

Korrespondenz:
Prof. Dr. Otmar Meienberg
Neurologie FMH
Hauptstrasse 7
CH-4102 Binningen

lichkeit zu gelangen, wohl aber – haarscharf am strafbaren Tatbestand einer Nötigung vorbei – dem Ombudsmann der Ärztesgesellschaft mit diesbezüglichen Andeutungen Angst eingejagt. 2. Vor allem aber hat sie sich im Laufe der Auseinandersetzung über profunde und detaillierte Kenntnisse unseres Arzttarifes ausgewiesen, so dass mir einmal flüchtig sogar der absurde, paranoide Gedanke aufkam, sie könnte von irgendwem angestiftet oder gar bezahlt sein.

Ein solches Spar...-Verhalten, wie es meine Patientin praktiziert, verdient meiner Meinung nach Anerkennung. Ich schlage daher vor, dass man ihr einen Orden verleihe! Sollte dieses Spar-Modell sich nämlich durchsetzen, so gehörten rote Zahlen im Gesundheitswesen der Vergangenheit an. Nicht nur das! Es wäre damit sogar mit schwarzen Zahlen – lies: hohen Gewinnen – zu rechnen, und die Politiker müssten sich schon bald Gedanken machen, wie man diese wieder los würde.

Falls sich Frau Bundesrätin Dreifuss, Herr Preisüberwacher Marti oder das Krankenkassenkonkordat

aus verständlichen Gründen nicht ohne weiteres zur Etablierung eines solchen Ordens entschliessen können, so findet sich vielleicht eine sonstige Organisation oder Stelle, welche diesen Vorschlag aufgreifen und zügig in die Tat umsetzen könnte.

Da die Verleihung dieses Ordens aber naturgemäss Patientenaktionen von der beschriebenen Art ermutigen wird, sollten wir Ärzte zu unserem Schutze fordern, dass in den Bauch des Schweinchens auf der Medaille ein *Lügendetektorchip* implantiert wird (siehe Abbildung), selbstverständlich TarMed-kompatibel und auch 5-Minuten-getaktet!

Bekanntlich hat jede Medaille auch ihre Kehrseite. Leider darf ich meinen Vorschlag dafür nicht abbilden, da er den Namen der Patientin beinhaltet und ich ans Arztgeheimnis gebunden bin. Dazu nur soviel: Rumpelstilzchen heisst sie nicht!

Beschimpfungen bitte an der *linken* (um Verwechslungen mit B-Post zu vermeiden!) oberen Ecke des Kuverts mit einem grossen «B» kennzeichnen, damit ich sie direkt und ungelesen entsorgen kann.